

de tritt unter einer didaktischen Perspektive dabei zunehmend in den Hintergrund und die personale Aktivität der Klientel in den Vordergrund. Zugleich muss es Aufgabe einer modernen Erwachsenenbildung sein, die mediale Vermittlungserfahrung Erwachsener mit der personalen Bildungsaktivität in der Erwachsenenbildung zu relationieren. Nolda verweist in diesem Zusammenhang auf die „Alltagswende in der Erwachsenenbildung“ und die dort diskutierte Verknüpfung von Alltagswissen und Erwachsenenbildung. Mit einem solchen Bezug von Erwachsenenbildung und Medienefahrung sei aber kein Bildungsganzes wieder herstellbar. Zerstreuung und Konzentration stünden gleichberechtigt nebeneinander, die Differenz sei unhintergebar. Damit endet das Buch.

Die in sich stringente Argumentation und das umfangreiche empirisch-analytische Kapitel münden in die o. g. These einer spezifischen Relation von massenmedial vermitteltem künstlerischen Wissen und erwachsenenpädagogisch initiiertem Wissen. Aber die sich am Ende der Lektüre stellende Frage, welche Formen der Relationierung von medialen Rezeptionspraktiken und erwachsenenpädagogischen Aneignungspraktiken zu welchen Selbstpraktiken führen (können), ist eine nicht nur praktisch, sondern auch theoretisch bedeutsame Frage. Sie markiert nicht nur die Differenz von sozialwissenschaftlicher und erwachsenenpädagogischer Fragestellung, sondern verweist auch auf die Tatsache, dass Erwachsenenbildung immer beides zugleich sein kann. Denn die Relationierung von massenmedialer Vermittlungserfahrung und personaler Bildungserfahrung in der Erwachsenenbildung ist ja immer mehr als die bloße Differenz.

Hermann J. Forneck

Pätzold, Henning
Lernberatung und Erwachsenenbildung

Grundlagen der Berufs- und Erwachsenenbildung, Band 41
(Schneider Verlag Hohengehren), Baltmannsweiler 2004, 221 Seiten, 19,00 Euro, ISBN: 3-89676-852-2

Um es gleich vorweg zu nehmen: Henning Pätzold gelingt es mit seinem Buch, zwei Leserschaften zugleich anzusprechen: die Er-

wachsenenbildungswissenschaft und die Praxis der Erwachsenenbildung. Das hängt mit zweierlei zusammen: Zweifelsohne ist Lernberatung in der Erwachsenenbildungspraxis und -wissenschaft seit den bildungspolitischen und fachdidaktischen Debatten um das lebenslange und selbstorganisierte Lernen ein unter neuer Perspektive relevantes Thema. Zugleich identifiziert Pätzold offene Fragen, denen er sich in einer fundierten theoretischen Exploration und empirisch gezielt zuwendet: Vielfältig und uneinheitlich (S. 1) wird bislang behandelt, welche Rolle Lernberatung in der Erwachsenenbildung spielt, was überhaupt darunter zu verstehen ist, wie Lernberatung sich in der Praxis darstellt und nicht zuletzt, wie Lehrende sich Lernberatungshandeln erschließen können. Mit dem Aufgreifen dieser Aspekte zielt der Autor auf eine Einordnung von Lernberatung in erwachsenenpädagogische Debatten, aber auch auf eine hinter den vielfältigen Praxen von Lernberatung liegende „Ordnung“.

Pätzold erlaubt es sich eingangs, kritisch zu hinterfragen, ob sich „Lernberatung als Tätigkeit in die Formen erwachsenenpädagogischen Handelns integrieren lässt (S. 7). Mit einer im Vergleich zu Vorarbeiten anderer Autor/inn/en fundierten Begründung und Verortung in pädagogische Diskurse (Kap. 2) wie dem Konzept des LLL, des SGL, dem Wandel der Lernkulturen und dem Konstruktivismus weist er die Anknüpfungen und die Relevanz eines Konzeptes pädagogischer Lernberatung nach, das „für erwachsene Lernende einigen Anforderungen entspricht, die die gesellschaftliche Modernisierung sowohl gegenüber dem einzelnen Lernenden als auch gegenüber dem Bildungssystem mit sich bringt“ (S. 25). Bezugnehmend auf seine Ausgangsfrage geht Pätzold dem spezifischen Verständnis der Bestandteile des Begriffes Lernberatung nach, indem er von pädagogischen Fragestellungen ausgehende Lernkonzepte (Kap. 3) und interdisziplinär angelegte Beratungsdiskurse (Kap. 4) zunächst mit dem Ziel einer Präzisierung eines neuen, von Beratung ausgehenden, erwachsenenpädagogischen Lernbegriffs und -konzepts analysiert. Aus der Perspektive von Lernberatung, so schließt Pätzold, kann das Lernen Erwachsener „als ein subjektbezogener Prozess aufgefasst werden, der unter Einfluss einer biografischen Vergangenheit ... erfolgt“ (S. 49). Subjektivität sieht

der Autor als unhintergehbare Voraussetzung mit Konsequenzen für eine Beratung, die nicht objektiviert, sondern Lernende stützt, ihre Situation und ihre Bearbeitungsstrategien im systemischen Zusammenhang zu erschließen. Besonders wertvoll ist die umfassende, jedoch zugleich aus erwachsenenpädagogischer Perspektive für Lernberatung als relevant ausgewählte Darstellung von Beratungskonzepten, die von der Individualpsychologie über die systemische Beratung bis hin zu eher philosophischen Beiträgen zur Theorie des Beraters reichen.

Die Brücke von der in den beschriebenen vier Schritten theoretischen Exploration zum empirischen Teil des Buches schlägt Pätzold mit einer Analyse verschiedener Praxiskonzepte aus dem vielfältigen Spektrum des Praxissystems Erwachsenenbildung (Kap. 5) und fasst diese in Merkmalen (S. 145) einer Lernberatung als erwachsenenpädagogischem Begriff zusammen. Beeindruckend ist dabei, dass er die Vielfalt und Differenzen, die in den Praxen sichtbar werden, nicht gewaltsam zu vereinheitlichen sucht, sondern als kontextspezifisch begründete Unterscheidungsmerkmale stehen lässt. Die Aussagen und Deutungen von praktizierenden Lernberater/innen markieren den empirischen Teil als kategoriale Inhaltsanalyse von leitfadengestützten Einzel- und Gruppeninterviews. Etwas bedauerlich ist, dass Pätzold explizit darauf verzichtet, die erhobenen Einschätzungen von Erwachsenenbildner/innen für eine Validierung der theoretischen Aussagen zu nutzen (S. 149). Der Praxis die Rolle einer Prüfinstanz zukommen zu lassen, wäre eine weitere Bereicherung im Erkenntnisinteresse um Lernberatung gewesen, nicht zuletzt deshalb, weil Lernberatung eben nicht aus der Theorie, sondern aus der Praxis heraus entstanden ist. Auch wenn der Autor überzeugend begründet, dass Lernberatungshandeln mit der Anlage der empirischen Untersuchung, eben mit Interviews, nur bedingt transparent werden kann, also eher andere Untersuchungssettings bräuchte, brechen die eher illustrativ und weniger „ergänzend und kontrastierend“ (S. 149) daher kommenden Ergebnisse aus der Praxis die bis dahin beim Lesenden entstandene Erwartung, Lernberatung als erwachsenenpädagogische Konzeption eben aus Theorie und Praxis in ihrer Vielfalt, ihren Gemeinsamkeiten und kontextspezifischen Varianzen fassen zu kön-

nen. Gleichwohl muss konstatiert werden, dass ein einzelnes Vorhaben nicht verantwortlich gemacht werden kann, alle noch offenen Fragen auf dem Weg zu einer erwachsenenpädagogischen Lernberatungskonzeption umfassend zu bearbeiten. Vor dem Hintergrund dieser Relativierung ist hervorzuheben, dass der Autor mit zwei weiterführenden Kapiteln abschließt. Zum einen entfaltet er auf Grundlage seiner theoretischen Explorationen ein Konzept von Lernberatung (Kap. 7), indem er zentralen Orientierung und Struktur gebenden Fragestellungen nachgeht. Zum anderen stellt er in seiner Schlussbetrachtung (Kap. 8) Überlegungen zur Qualifizierung von Lernberater/innen an.

Dieses Buch gehört, die Lernberatungssprache verwendend, auf und in jeden Lernquellenpool, und zwar in universitären und erwachsenenbildnerischen Lern-/Lehrpraxen.

Rosemarie Klein

Robak, Steffi

Management in Weiterbildungsinstitutionen

Eine empirische Studie zum Leitungshandeln in unterschiedlichen Konstellationen
Studien zur Erwachsenenbildung, Band 21
(Verlag Dr. Kova) Hamburg 2004, 375 Seiten,
98,00 Euro, ISBN: 3-8300-1515-1

Der Stellenwert einer systematischen Feldforschung in der Wissenschaft von der Erwachsenenbildung/Weiterbildung ist bereits des Öfteren unterstrichen worden. Die vorliegende, als Dissertation an der Humboldt-Universität Berlin entstandene Studie zum Leitungshandeln in Weiterbildungsinstitutionen leistet hierzu einen wertvollen Beitrag.

Im Mittelpunkt steht eine empirische Studie zum Managementhandeln in der Weiterbildung. Dabei wird sich arbeitsplatzanalytisch dem Alltagshandeln und den handlungsleitenden Konzeptionen von Leitenden in unterschiedlichen Weiterbildungsinstitutionen genähert. Diese Fragestellung verweist schon ansatzweise auf die zu Grunde liegende forschungsmethodische Komplexität, der diese methodenbewusste Arbeit sowohl hinsichtlich der Erhebungs- als auch der Auswertungsverfahren gerecht wird.

Hier sollen nur die Hauptschritte des Untersuchungsdesigns angeführt werden. So wurden acht Leiter/innen unterschiedlicher Trä-